Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 11 (1907-1908)
Heft: 3

Artikel: Helen Keller
Autor: Brohmer
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662273

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helen Keller.

Welcher Gebildete hat nicht schon von Helen Keller, der blinden und taubstummen Amerikanerin deutsch-schweizerischer Abkunft gehört, von dem jungen Mädchen, das sich mit Hilfe ihrer genialen Lehrerin Miß Sullivan trotz ihrer Gebrechen den Weg aus tiefer Finsternis ins helle Licht der Geistesbildung unter unsäglichen Mühen erkämpft hat und zurzeit die Harvard-Universität in Cambridge besucht, um sich auf das Doktor-Examen vorzubereiten? Für das Aufsehen, das diese junge Dame macht, ist nichts bezeichnender als die Tatsache, daß Mark Twain den Ausspruch tun konnte: „Die größten Wunder des 19. Jahrhunderts sind Napoleon und Helen Keller."

Helen Keller wird von anderer Seite mit Recht als eine Siegerin gefeiert. Im Siegeslauf entstieg sie der finsteren Nacht, in die ihr Geist gebannt war, und erzwang sich die Öffnung der Pforten einer Hochschule, im Siegeslaufe eroberte sie sich durch ihre einzig dastehende Selbstbiographie die Weltliteratur, die Gebildeten der Alten und Neuen Welt mit ihrem Buche beglückend, und im Siegeslaufe ist Helen Keller in die Herzen der nach vielen Tausenden zählenden deutscher Leser ihrer Lebensgeschichte eingezogen, um dauernd davon Besitz zu nehmen.

Das bedeutende Buch heißt: Die Geschichte meines Lebens" (Stuttgart, Verlag von Robert Lutz, Preis Mk. 5,50).

Selten hat die Lektüre eines Buches einen so nachhaltigen und gewaltigen Eindruck auf uns gemacht, selten einen so mächtigen Sturm der verschiedensten Gefühle in uns wachgerufen, als Helen Kellers Selbstbiographie. Helen Keller ist eine Geistesheldin, die durch einen mit beispielloser Energie und Tatkraft geführten Kampf zu den Höhen einer Bildung sich durchgerungen hat, die bei gewöhnlichen Menschen im Besitz aller Sinnesorgane schon als außergewöhnlich gelten müßte. Erfahren wir aber, daß unsere Heldin der edelsten Sinne, des Gehörs und des Gesichts, zudem auch der Sprache seit ihrer frühesten Kindheit beraubt, wissenschaftliche Leistungen vollbrachte, wie sie selbst in ihrem Buche in so meisterhafter Form uns geschildert hat, so steigert sich unsere Bewunderung zu einer Art andächtigen und ehrfurchtsvollen Enthusiasmus, nicht nur für die Person, die sich aus dem Dunkel der geisten Nacht zum hellen Lichte der Erkenntis rettete und zu den höchsten Höhen der Wissenschaft emporstieg, sondern auch für ihre Führerin auf diesem mühsamen Wege, die durch ihr Erziehungswerk vielleicht die erhabenste und bewunderungswerteste Großtat vollbrachte, welche die Annalen der Erziehungsgeschichte je verzeichnet haben. . . Wir sind aber sicher, daß die fleißige und gründliche Lektüre des Buches selbst nicht nur die Kenntnisse an sich bereichern, sondern auch einen tiefen Einblick in die menschliche Natur gewähren wird. Das Buch führt uns

jedoch auch zur Wertschätzung unseres eigenen inneren Besitzes; es erfüllt uns mit Dank gegen den Schöpfer, der uns mit den edelsten Sinnen ausgestattet hat; es fördert unsere Lust zu geistiger Arbeit, indem es uns zeigt, welche Hindernisse Energie und Fleiß zu überwinden vermögen. Daher empfehlen wir nicht nur Eltern und Pädagogen, sondern vor allem der jungen Leserwelt, besonders auch den jungen Damen, dieses Buch in aufrichtiger Ueberzeugung.

Ihr neuestes Buch, das wie eine reine Blüte aus dem ersten entsproßt zu sein scheint, heißt: Optimismus ein Glaubenbekenntnis. (Im gleichen Verlage erschienen.)

Wie soll man über Helen Keller denken?

Unter diesem Titel hat vor wenigen Monaten der Taubstummenlehrer Rudolf Brohmer eine Schrift erscheinen lassen, die bei der teilweis wohlbegründeten Zweifelsucht, mit der bei uns amerikanische „Sensationen" aufgenommen werden, nur zu viele gläubige Leser gefunden hat. Brohmer suchte in seiner Broschüre auf Grund rein theoretischer (!) Erörterungen nachzuweisen, daß Helen Keller bloß eine völlig äußerliche Scheinbildung besitze, und daß sie die „Geschichte ihres Lebens", in der die Taubblinde ihren unerhörten Bildungsgang schildert, nicht selbst geschrieben haben könne. Er beschuldigte Helen Keller, im Verein mit ihrer Lehrerin Sullivan die Welt getäuscht zu haben. Ein amerikanischer „Humbug" mehr! Nun ist Herr Brohmer selbst zur Überzeugung gelangt, daß er sich geirrt hat, und es verdient Anerkennung, daß er diese Ueberzeugung ohne Rückhalt ausspricht. Herr Brohmer wird demnächst ein neues Büchlein über Helen Keller veröffentlichen, wo er im Vorwort seine erste, anklagende Schrift mit folgenden Worten widerruft:

„In meiner Schrift „Wie soll man über Helen Keller denken?" habe ich auf Grund eigener theoretischer Erörterungen die hohe Bildung Helen Kellers in Frage gestellt und bezweifelt, daß die „Geschichte meines Lebens" ihr alleiniges geistiges Eigentum sein könne. Meine Arbeit gründete sich nur auf die deutsche Ausgabe der „Geschichte meines Lebens". Seit dem Erscheinen meiner Schrift hat man mir von berufener Seite wiederholt nahe gelegt, daß meine Annahmen nicht zutreffend seien, und es sind mir Bekundungen namhafter Amerikaner angeboten worden, durch welche mir gleichfalls Helens hoher Bildungsstand bestätigt werden sollte.

Hierdurch angeregt, stellte ich weitere Nachforschungen über die Ausbildung und die Erfolge Helen Kellers an, wobei mir besonders die vom Volta-Bureau in Washington gelieferte Schrift „Helen Keller Souvenier II." wesentliche Dienste leistete und mir genauen Aufschluß über die Vorbereitungen Helen Kellers zur Aufnahmeprüfung fürs Radcliff-College und über diese Prüfung selbst gab.

Zudem finde ich in der Schrift „Die Taubstummblinden" des Taubstummenlehrers Riemann folgendes Zeugnis der Frau Anrep-Nordin in

Venersbord, die langjährige Erfahrung im Taubblindenunterricht hinter sich hat, enthalten: „Ja, ich habe wirklich Helen Keller kenne gelernt und mit ihr geredet und habe sie mehrere Stunden studieren können. Sie ist ein Wunder von Intelligenz und Kapazität. Ich begegnete ihr sehr zweifelhaft und war entschlossen, Augen und Ohren offen zu halten. Miß Sullivan verließ uns bald, was mir die beste Gelegenheit gab, mich mit Miß Keller frei zu unterhalten. Ich brauchte selten eine ganze Frage zu tun, bis die Antwort kam. Nach einer Weile redete ich sie Deutsch an, und wir unterhielten uns ebenso fließend wie vorher. Wir redeten von Kunst, Geschichte, Poesie usw. und ich suchte sie zu verwirren; nie gelang es mir."

Alles dieses zeigt mir, daß die Schlüsse, die ich aus meinen theoretischen Erörterungen gezogen habe, nicht aufrecht zu halten sind. Ich erkenne das an und verhehle nicht, daß es mir um Helen Keller willen leid tut, zu falschen Folgerungen gekommen zu sein. Brohmer.

Mutterlos.

Schon färbt der Herbst die Wälder bunt,
Und weisse Nebel zieh'n durchs Land;
Da drück' ich zärtlich deine Hand,
Und scheidend presst sich Mund auf Mund.

Einst lag dein Glück in meiner Hand,
Dein wolkenloses Kinderglück;
Nun lass ich zitternd dein Geschick
Ihr, die dein Herz in Liebe fand.

In blaue Lebensflut hinein
Lockt schmeichelnd dich die junge Hand —
An der Entsagung ödem Strand
Zieht still mein Schiff die Segel ein.

L. Ziegler, Winterthur.

Das ungeborene Geschlecht und die Frauenarbeit.*)

Von Ellen Key.

Es gibt wenige Momente im Leben der Gegenwart, in denen der Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis stärker und unbewußter hervortritt, als in der Frauenfrage. Von den Vorkämpferinnen derselben sind viele christlich gesinnt, und diese protestieren mit Empörung gegen den Gedanken, daß sie irgendwie Teil an jener Befreiung der Persönlichkeit haben könnten, die „Freiheit für alle Kräfte und Mächte der Persönlichkeit" einschließen würde. Individualismus und Selbstbehauptung sind für sie niedrige Worte mit sündiger Bedeutung! Daß die Frauenemanzipation tatsächlich die größte

*) Aus dem von uns im letzten Juniheft empfohlenen Buche „Das Jahrhundert des Kindes".